

Christen und Muslime – was uns eint und was uns trennt

1. Der Islam ist eine Religion, die in vieler Hinsicht an das Christentum und noch mehr an das Judentum anknüpft. Der Islam geht davon aus, dass Juden, Christen und Muslime den gleichen Gott verehren:

*„Und streitet mit den Buchbesitzern nur auf die schönste Art,
Doch nicht mit denen, die von ihnen freveln.*

Und spricht:

Wir glauben an das, was auf uns herabgesandt,

Und was auf euch herabgesandt,

Und unser Gott und euer Gott sind eins.

Und ihm sind wir ergeben.“

Sure 29,46

2. Im Koran finden sich viele Geschichten und Themen, die uns aus der Bibel bekannt sind. So wird von der Schöpfung erzählt, von Abrahams Berufung und seinem Opfer, von Josef in Ägypten, von Mose und dem Auszug der Israeliten aus dem Knechtshaus. Die Weihnachtsgeschichte des Korans berichtet, dass Maria Jesus als Jungfrau geboren hat und sich zur Geburt in die Wüste zurückzog, wo sie wunderbar gerettet wurde.
3. Mit dem Judentum ist der Islam etwa durch ähnliche Speisevorschriften verbunden, vor allem aber durch die Überzeugung, dass der Glaube etwas Praktisches ist, ein tägliches Leben nach den Geboten – etwa beim Gebet und Fasten, aber auch im Umgang mit dem Geld (Zinsen sind verboten!).
4. Der Kern islamischer Frömmigkeit ist Hingabe an den einen Gott, radikales Vertrauen auf Gott und Kampf gegen alle Versuche, irgendetwas anderes neben Gott zu stellen.
5. Der Islam kennt eine lange Reihe von Propheten, die bei Adam beginnt, über Mose, David, Salomo und Elia bis zu Johannes den Täufer und zu Jesus führt. Das „Siegel“, der Abschluss, der Prophetie ist aber Muhammad. Insofern wäre es aus der Sicht des Islams konsequent, wenn Juden und Christen dem Fortschritt der Offenbarung folgen und „den Islam annehmen“ würden. Aus der Sicht des Islams sind Judentum und Christentum „Vorläuferreligionen“.
6. Bevor wir Christen gegen diese Einstufung unseres Glaubens protestieren, müssen wir uns klar machen: Genauso sind wir mit den Juden verfahren. Das Judentum wurde zur überholten Religion erklärt. Es blieb den Christen unverständlich, warum es nach Christus noch Juden gab und gibt.
7. Drei Aussagen des christlichen Glaubens lehnen Muslime, gestützt auf den Koran, ausdrücklich ab: das christliche Bekenntnis zu Gottes Dreieinigkeit, zur Menschwerdung Gottes in Christus und zu einer Erlösung, die der Mensch braucht, weil er sonst in der Sünde gefangen wäre. „Sünde“ ist für Muslime etwas, das der Mensch mit der Hilfe der „Rechtleitung“ Gottes überwinden kann.

8. Es erscheint unpassend, wenn Christen Muslimen vorwerfen, sie hätten kein positives Verhältnis zur Religionsfreiheit, zur Demokratie und zur Gleichberechtigung von Mann und Frau. Man muss daran erinnern: die Religionsfreiheit wurde von den christlichen Kirchen noch im 19. Jahrhundert bekämpft. Man sagte: „Freiheit kann es nur für die wahre Religion geben, nicht für die falsche.“ Die Demokratie wurde von den meisten evangelischen Theologen bis zum Dritten Reich abgelehnt und die Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde in der bayerischen Landeskirche noch nach dem Krieg nicht praktiziert. So kamen erst nach dem Rücktritt von Bischof Meiser 1955 die ersten Frauen in die Landessynode und erst nach dem Ende der Amtszeit von Bischof Dietzfelbinger 1975 wurden Frauen zu Pfarrerinnen ordiniert.
9. Richtig wäre es, wenn wir sagten: Wir haben Religionsfreiheit, Menschenrechte, Demokratie und Gleichberechtigung viel zu lange abgelehnt. Aus diesem Fehler wollen wir lernen und mit den Muslimen zusammen daran arbeiten, dass Demokratie und Menschenwürde in unserem Land nie mehr in Frage gestellt werden.
10. Islam und Christentum sind verschiedene Religionen und werden es bleiben. Dennoch sind wir verbunden durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten und können voneinander lernen und miteinander in Frieden zusammen leben.

Dr. Rainer Oechslen
rainer.oechslen@elkb.de